

# Stück für Stück zur Fachwerkwand

## Marienfelder Kinder lernten im Unterricht, wie im Mittelalter Häuser gebaut wurden

**Much.** Bauen wie im Mittelalter stand auf dem Unterrichtsplan für ungewöhnliche Schulstunden für Marienfelder Grundschüler: Sie lernten, wie man ein Fachwerkhäus baut, sie mussten praktisch zu Werke gehen und nichts Abstraktes aus Büchern lernen.

Die dritte Klasse der Grundschule Marienfeld war dazu ins Bauernmuseum von Margret und Karl-Josef Haas in Berzbach gefahren. Karl-Heinz Ludwig, ehemaliger Schreinermeister, hatte zuvor im Auftrag der Stiftung Much gemeinsam mit einer Zimmerei Fachwerkbalken – entsprechend mit Schlitz und Zapfen – in unterschiedlicher Länge anfertigen lassen. Diese Hölzer, die waagrecht, senkrecht oder diagonal zusammengefügt werden, ergeben am Ende eine Modell-Fachwerkwand von 2,50 Metern Breite und 1,20 Metern Höhe.

Ludwig, der den Kindern hier und da beim praktischen Zusammenbau half, hatte für die Modellwände die dicken Holznägel selbst noch zu recht gefeilt. Die Aufgabe des Tages lautete: Drei Gruppen von je sechs Kindern bauen je eine Modellwand zusammen. Eine Zeichnung sollte den Kindern beim Aufbau helfen.

Das Projekt „Fachwerkbau“ wird von der Stiftung Much finanziert. Hans-Willi Schlimbach und Ger-



Aus vorbereiteten Balken zimmerten die Jungen und Mädchen ihre Fachwerkwand zusammen.  
Foto: Gabriele Krüper

linde Knipp, beide ehemalige Pädagogen und aktuell im Vorstand der Stiftung, hatten dieses Projekt kindgemäß geplant. So nahmen sie die Kinder zunächst mit an ein Fachwerkhäus gegenüber dem Bauernmuseum, um die Gerüstkonstruktion zu erklären.

Seit dem Mittelalter, etwa ab dem 13. Jahrhundert, wurden Häuser in Fachwerkbauweise gebaut: Im Ber-

gischen Land prägen sie heute noch manches Dorfbild. Holz war damals preiswert, Steine konnten sich nur die Reichen leisten. Es wurde sogar mit Nägeln aus Holz gebaut: Denn ein Eisennagel musste einzeln über dem Feuer zurechtgehämmert werden – auch das konnten sich nur wohlhabende Menschen leisten.

Für die Schülerinnen und Schüler war es eine Arbeit mit klobigen

Gegenständen, die allerdings höchste Präzision verlangte: Mancher Balken hakte oder ein Zapfen klemmte und musste neu ausgerichtet werden. Da half es auch nicht, mit dem Hammer fester draufzuhauen – das lernten die Kinder sehr schnell.

Auch Teamwork war Voraussetzung für ein gutes Gelingen, was für Klassenlehrerin Freyja Schotters besonders wichtig war. „Dazu kommt, dass die Kinder eine Verbundenheit zu ihrer Heimat erfahren, da sie ja überall Fachwerkhäuser sehen und mancher Großvater noch in einem wohnt.“ Außerdem sei das praktische Ausprobieren zwischen Versuch und Irrtum ein wichtiger Lerneffekt.

Hochkonzentriert und mit Feuer-eifer waren Jungen wie Mädchen bei der Sache: Nach knapp einer Stunde stellte jede Gruppe stolz ihre Fachwerkwand den anderen vor. Was jetzt als nächster Projektschritt folgen könnte, wäre die Füllung der Gefache mit Weidenruten, Stroh, Lehm – häufig wurde früher auch Kuhmist verwendet.

Die Aktion war für das Bauernmuseum und die Stiftung Much gleichermaßen Auftakt: Das Projekt Fachwerkbau soll in Zukunft auch für Schüler anderer Schulen angeboten werden. (red)